

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.11/17
Datum:	14. Oktober 1860, nachmittags

Predigt über 1. Korinther 10,16

In dem Herrn gläubige und heilige Brüder und Schwestern! Wir hatten in der Morgenstunde Bedienung des heiligen Abendmahls. So wenig wie wir unsere Kinder unter die Taufe halten sollen aus Gewohnheit oder Aberglauben, so wenig sollen und dürfen wir zum heiligen Abendmahl gehen aus Gewohnheit oder Aberglauben, sondern es soll Bedürfnis da sein. –

Das heilige Abendmahl ist nicht ein Mittel zur Vergebung der Sünden. Diese stehet allein im Blute des Christi und in seinem Worte, wenn er zu der Seele spricht von Vergebung der Sünden, und durch seinen Heiligen Geist den Glauben in ihr wirkt, wodurch Christus mit allen seinen Wohltaten angenommen wird, nachdem die Seele zuvor Christo mit wahren Glauben eingepflanzt ist. – Wir haben aber im Abendmahl und in der Taufe Zeichen und Siegel für unsern Glauben, dass uns von Gott Vergebung der Sünde, Gnade und ewiges Leben geschenkt und zugerechnet ist. Ich sage: Es ist davon Zeichen und Siegel. Ein Kind, das sich also zu dem Herrn aufmacht, kann der Gnade gewiss sein dadurch, dass es an seinem eigenen Leibe mit Wasser nach dem Befehl Christi in der Taufe Zeichen und Siegel der Vergebung von Sünden und des ewigen Lebens empfangen hat; und so kann der Erwachsene eben dadurch, dass er in den Mund des Leibes hineinnimmt Brot und Wein nach den Verordnung Christi im Abendmahl, dessen gewiss sein, dass er Vergebung von Sünden, Gnade und ewiges Leben hat. Da geht denn der Glaube, das Vertrauen auf Jesu Christi Aussage vor. Dieser Glaube wird zwar oft angefochten und findet sich schwach, als ob kein Glaube mehr da wäre; aber es ist dennoch Verlangen nach dem Herrn da, es ist ein Hunger und Durst in der Seele, und so bekommt man für seinen schwachen Glauben Zeichen und Siegel, nämlich das gesegnete Brot und den gesegneten Kelch, nach dem Worte und der Einsetzung Christi, und es hat der Herr dies verordnet, eben um unserm schwachen Glauben entgegen zu kommen, dass wir nämlich Brot und Wein als Speise des Leibes empfangen sollten, zum Wahrzeichen und zur Versiegelung, dass also unsere Seelen gespeist und getränkt würden zum ewigen Leben. –

Das ist es nun aber nicht allein, sondern wir haben in dem verlesenen Text das Wort „Gemeinschaft“. Es heißt: „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“

Warum der Apostel erst von dem Kelche spricht und sodann von dem Brot, wird euch einleuchten, wenn ich euch sage, dass der Apostel vor sich hat eine Gemeinde, geheiligt Gott dem Vater in Christo Jesu durch den Heiligen Geist; aber eine Gemeinde, wie sie eben ist. Nicht des Teufels Gemeinde, diese hat nur Gerechte und keine Sünder. Aber des Herrn Jesu Gemeinde ist eine Gemeinde von allerlei Sündern, Kranken, Aussätzigen, die da Schulden haben und betrübten Geistes sind, womit der Herr Jesus denn auch fortwährend zu schaffen hat als ein Armenvater und Arzt, um alles wieder zurecht zu bringen, der in das große Armenhaus kommt mit seinem Blute, um alles zu reinigen. Darum kommt das Blut zuerst, weil wir eine Gemeinde vor uns haben, die da steckt voller Sünde und Schuld, und daher fortwährend gereinigt werden muss. – Wo sie denn aber also gereinigt ist, steht sie da in fortwährender Reinigung vor dem Angesichte des Vaters als ein Leib. Darum kommt das Brot hintennach. So haben wir denn erst einen gereinigten, gewaschenen und geheiligten Leib,

sodann einen Leib, der dasteht, dasteht vor dem Herrn, bestehend aus verschiedenen Gliedern, wovon Christus das Haupt ist.

Nachdem der Apostel der Gemeinde vorgehalten, dass sie sich nicht dürften mit Götzenopfern abgeben, noch mit den Teufeln Gemeinschaft haben, spricht er allererst von der Reinigung von Sünden, und von den Zeichen und Siegeln davon, und alsdann von dem Leib und Brot, dass dieser Leib als ganzer Leib vor dem Herrn dastehe, um also vor dem Herrn untadelig aufbewahrt zu werden. Darum spricht er Vers 17: „Denn ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind.“ Da spricht er nicht mehr von dem Kelch. –

Also: „der gesegnete Kelch“, das ist: der Kelch des Abendmahls, der Kelch, den wir segnen, das will sagen: den wird gut heißen, von dem wir sagen, dass in diesem Kelche all unser Heil und Leben ist. Der Kelch, von dem wir bekennen: darin ist der Wein der Danksagung, wie David spricht: „Womit werde ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltaten, die er an mir getan hat? Ich will den Kelch des Heils, den Kelch der Seligkeit aufnehmen, aufheben, in die Höhe halten, und des Herrn Namen preisen“ (Ps. 116,12.13). So segnen wir also diesen gesegneten Kelch.

Dieser Kelch ist die Gemeinschaft des Blutes Christi. Das will nicht sagen, dass das Blut Christi in dem Kelche, dass es in, mit unter dem Weine sei, sondern der Kelch setzt uns in Gemeinschaft mit dem Blute Christi. So hat auch das Brot, das wir brechen dem Herrn zum Gedächtnis, dass er seinen Leib für uns am Stamme des Kreuzes hat brechen lassen, nicht den Leib Christi, der am Kreuz hing, in sich, oder mit und unter sich, es steckt der Leib Christi nicht in dem Brote, sondern das Brot des Abendmahls setzt uns in die Gemeinschaft mit dem Leibe Christi.

Diese Gemeinschaft möchte ich auch in diesen Abendstunde euch etwas deutlicher machen, mehreren zur Herzensstärkung, auf dass wir wissen, was wir bekommen haben; denn wen sollen nicht Schwärmer sein, sondern wo der Geist des Herrn kommt, wird der Verstand erleuchtet, das Herz erneuert, der Wille übergebogen zu dem Willen Gottes, und die Leidenschaften werden geheiligt, dass sie einen andern Weg bekommen denn zuvor.

Wenn der Wein im Abendmahl uns in Gemeinschaft setzt mit dem Blute Christi, dann trinkt die Seele das Blut Christi. Wenn das Brot im Abendmahl uns in Gemeinschaft setzt mit dem Leibe Christi, dann ist genießt die Seele den Leib Christi, und wird ganz damit vereinigt. – Wenn ich sage, dass einer das Blut Christi trinkt, so will das mehr sagen, als wenn ich sage: Die Seele bekommt die Versicherung, dass das Blut Christi für sie am Stamme des Kreuzes vergossen ist. Wenn ich sage, dass einer den Leib Christi isst, so will das mehr sagen als die Seele bekommt Versicherung von der Wohltat, dass Christi Leib für sie am Stamme des Kreuzes gemartert ist. Das Blut Christi, das vergossen ist am Stamme des Kreuzes, geht in die Seele hinüber, der Leib Christi, der am Kreuze hing, geht in die Seele des Genießenden hinüber. Das ist es, was der Katechismus will, wenn er Frage 75 sagt: Christus hat mir verheißen, „dass sein Leib so gewiss für mich am Kreuze geopfert und gebrochen, und sein Blut für mich vergossen sei, so gewiss ich mit Augen sehe, dass das Brot, des Herrn mir gebrochen und sein Kelch mir mitgeteilt wird.“ Darin bleiben nun die meisten hängen, und nehmen das Wort „ist“ für „bedeutet“. Dann kommen wieder andere und sagen: „Nein, es bedeutet nicht nur, sondern es *ist*“; und nun verstehen sie die Sache grob fleischlich. Endlich kommen wieder andere und machen einen noch scheußlicheren Abgott draus und sagen: „Das Brot wird verändert oder verwandelt in den Leib, und der Wein in das Blut Christi, so dass Brot und Wein aufgehört haben Brot und Wein zu sein.“ Der Apostel sagt nun aber es ist die Gemeinschaft; es setzt also der Kelch mit dem Blute Christi in Gemeinschaft und es setzt das Brot mit dem Leibe Christi in Gemeinschaft. – Von dieser Gemeinschaft nun spricht der Katechismus, wenn er in der 5. Frage folgen lässt: „Zum andern, dass er selbst meine Seele mit seinem gekreuzigten Leib und vergossenen Blut

so gewiss zum ewigen Leben speiset und tränket.“ Also Christus selbst bringt mich durch den gesegneten Kelch und das gesegnete Brot in die Gemeinschaft mit seinem Blut und Leib zum ewigen Leben. – Darum gibt der Katechismus eine nähere Erklärung davon, was das denn eigentlich heiße: den gekreuzigten Leib Christi essen und sein vergossen Blut trinken. Und die Antwort auf diese Frage lautet: „Es heißt nicht allein“ – es hat dieser Ausdruck also eine doppelte Bedeutung es ist also erstens: „mit gläubigem Herzen das ganze Leiden und Sterben Christi annehmen, und dadurch Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommen.“ Ja, das heißt es freilich wohl auch, aber das nicht allein, sondern noch etwas mehr nämlich: „sondern an daneben“ – nicht durch Verwandlung, nicht dadurch dass der Leib und das Blut Christi in, mit oder unter Brot und Wein ist, sondern: „durch den Heiligen Geist, der zugleich in Christo und in uns wohnt, mit seinem gebenedeiten Leib je mehr und mehr vereinigt werden.“ Also ist der gesegnete Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi, und das gebrochene Brot die Gemeinschaft des Leibes Christi. Wir werden durch den Heiligen Geist, der zugleich in Christo und in uns wohnt, also mit seinem gebenedeiten Leib je mehr und mehr vereinigt, dass wir, obgleich er nicht im Brot und Kelch steckt, sondern oben im Himmel, und wir auf Erden sind, dennoch Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinen Beinen sind, und von einem Geiste ewig leben und regiert werden, wie z. B. die Glieder unseres Leibes von einer Seele leben und regiert werden. Demnach setzt uns Brot und Kelch in solche Gemeinschaft mit Christo im Himmel, – uns, die wir auf Erden am Tische sitzen – dass wir Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen sind; ganz nach der Vereinigung von Mann und Weib. Eine solche noch höhere, noch wahrere Gemeinschaft und Vereinigung von Christo mit der Seele, der Seele mit Christo, findet hier statt, so dass Christus von der Seele aussagt, was Adam von der Eva: Das ist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinen Beinen; man wird sie nach dem Manne heißen, darum, dass sie von dem Manne genommen ist.

Ei, das ist ein wahres Wunder der Barmherzigkeit. Es sagt der Herr Jesus im Evangelium Johannis Kap. 14,23: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Das finden wir auch oft bei den Propheten, dass der Herr spricht: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“ (2. Kor. 6,16; 3. Mo. 26,11.12; Hes. 37,27).

Ach, meine Lieben! Da soll doch die Frage bei uns aufkommen: Ist das bei mir Wahrheit? Es spricht – dass ich es wiederhole – der Katechismus von zweierlei Bedeutung des Essens und Trinkens. Die erste Bedeutung gibt der Katechismus an aus den Worten des Herrn Jesu, die zweite aus dem Worte „Gemeinschaft.“ Da soll nun aber die notwendige Frage bei einem jeden da sein: Ist das auch bei mir wahr? Haben Vater und Sohn Wohnung bei mir gemacht? Ist bei mir ein solches Leben, vor Menschen verborgen, – und dennoch, es kommt wohl an den Tag, in den Werken – ein solches Leben mit dem Herrn? Ein Leben, das gleichsteht, ja noch weit drüber ist, mit dem Leben des Bräutigams mit der Braut, des Mannes mit dem Weibe? – Die Wahrheit selbst ist eine Wahrheit des Glaubens; denn der Apostel spricht, „dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne“ (Eph. 3,17). Es ist aber nicht eine bloße Idee, nichts Schwärmerisches, nichts Mystisches, wie man es so in etlichen Büchern findet, sondern es ist eine Wahrheit. – Glaubst du, so glaubst du nicht allein, dass Christi Blut und Leib für dich dahingegeben sind, sondern dann hast du auch Gemeinschaft mit ihm, und übst in Verborgenen diese Gemeinschaft mit dem Herrn, und dann hat der Herr auch Gemeinschaft mit dir. Und wo es dir denn bange ist, da hat er den Tisch befohlen, dass du dich dransetzest; dann ist er auch da und gibt dir seine Unterpfänder und Siegel, dass die Sache sich so verhalte, wie er vermittelst des Wortes es aussagt. Und wie er es durch sein Wort tut, dass er kommt

und Wohnung bei die macht, so tut er es auch in dem Sakramente durch den Heiligen Geist, den Geist des Glaubens.

Woher kommt nun so viel Unverstand? Woher kommt es, dass die Welt einem im Herzen spuken kann? Woher, dass man einen verschlossenen und schweigenden Mund hat, als ob ein Schloss dran hinge? Woher, dass der Kopf angefüllt wird mit dem täglichen Durchkommen, mit dem vergänglichen Mammon, mit Essen und Trinken, mit Neid, Bosheit und allerlei Verkehrtheit? Woher, dass, wenn es auf die Probe kommt, die meisten zurückschauern? Woher, dass nach so vielen Predigten, die von Christi Leib und Blut gleichsam abgeschnitten sind, doch, wenn es auf die Probe kommt, bei so vielen das Fass sich leer finden, das voll sein sollte? Es ist keine Bekümmernung da, keine Bekümmernung vor und keine nach, und es geht mit so vielen, wie der Herr Jesus gesagt hat in dem Gleichnis von dem vielerlei Acker, wo nur etliches auf guten Grund fiel.

Hat man wohl beim heilige Abendmahl an diese Gemeinschaft gedacht und gefragt: Was sagt das doch: „Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi; der Kelch der Danksagung, damit wir danksagen, ist die Gemeinschaft des Blutes Christi“? Hat man es da auch wohl recht verstanden: Meine Seele ist durch diesen Kelch in Gemeinschaft gesetzt mit dem Blute Christi, und durch dieses Brot mit dem Leibe Christi, und mit allen Gliedern, die an diesem Leibe sind?

Ei, es gibt wohl eine Schwärmerei von Umgang mit Gott und dem Herrn Jesu Christo, es gibt aber auch eine gesunde Wahrheit davon. Das ist und bleibt doch gewiss unbegreiflich, dass jemand sollte mit Jesu im Himmel leben können, ohne hienieden mit ihm Gemeinschaft geübt zu haben. Wo die wahre Gemeinschaft anhebt, da geht es zunächst um den Herrn, nicht so sehr um den Himmel und die Vergebung der Sünden, sondern um den Herrn, mit ihm in Gemeinschaft verborgen zu leben, also um die Erfüllung der Verheißung: „Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Darum geht es mir nicht, die wahre Braut wach zu machen; die wird wohl wach werden, wann es ihr lüstet. Aber ich möchte doch so gerne gleichsam einen Stachel in die Seele hineinwerfen! – Was tut der Mensch mit aller Kenntnis der Wahrheit, ob er auch durchschauen kann in Himmel und Erde? Was hat er mit aller Religiosität, und ob er auch die ganze Schrift weiß, und jeden Sonntag zweimal in die Kirche geht, wenn nicht seine Seele in wahrhaftige Vereinigung kommt mit dem Herrn? Wenn die Verheißung nicht an seiner Seele erfüllt ist: „Wir werden kommen und Wohnung in ihm machen“? – Es möge ein jeder die Hand in den Busen stecken und sich untersuchen, wo er steht, ob er den Herrn lieb hat, ob er ihn sucht, ob es ihm um den Herrn zu tun ist; denn die Welt vergeht mit ihrer Lust. Träume sind Träume! Wahrhaftiges Leben hält allein die Probe, und wahrhaftige Liebe wird durch viele Wasser nicht ausgelöscht.

Er, der Herr ist der Erste. Er ist der Erste, der die Seele findet auf dem flachen Felde, in ihrem Blut, und zu der Seele spricht: „Du, in deinem Blute lebe du!“ Er ist der Erste, der Herz und Hand dem Sterbenden gibt, dass er lebe. Der Vater ist der Erste, um zu ziehen mit Macht unwiderstehlich, mit der verborgenen Macht der Liebe zu ziehen zum Sohne. Der Sohn ist der Erste, der es in das Herz hineinlegt, dass die Seele mit dem Sohne zum Vater geht, der da spricht: „Ich habe dich je und je geliebet; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ Er ist den Erste, der da spricht: „Meine Gnade soll nicht von die weichen“, und: „Ich verlobe mich mit dir in Ewigkeit.“ Wo er aber der Erste ist, da wirkt er in das, was tot war, Leben, und wo Leben ist, da ist auch Bewegung, und hat er in der Macht seiner Liebe die Seele für sich gewonnen, dann wirft er auch in die Seele hinein die ewige Flamme, dass die Seele wieder liebt; und es ist eine ewige Vereinigung entstanden, wobei eine Trennung unausstehlich geworden ist. Verbirgt er sich, so kann die Seele nicht aufhören mit Bitten, bis diese Wolke des Zornes oder der Finsternis vorüber ist. Stellt er sich fremd, so kann die

Seele nicht ablassen, bis er wieder an ihr erfüllt hat das gute Wort, bis sie fortwährend, und immerdar wieder, von ihm hört gute, tröstliche Worte. Diese Gemeinschaft ist derartig, dass man fortwährend hin muss zu der Quelle, dem Brunnen, der da offen ist wider die Sünde und Unreinigkeit; – sie ist derartig, dass man lieben und sich an den Leib des Herrn anlehnen, sich halten muss zu dem Leibe, zu der Gemeine und zu einem jeglichen Glied. Da ist also eine fortwährende Korrespondenz zwischen dem Herrn und der Seele, in Psalmen und Lobgesängen, und in Klagen, Seufzen und Stöhnen; und ob der Herr auch verzieht, so kann man nicht aufhören zu harren auf seine Güte, bis er kommt, und was er verheißt und zugesagt hat, das soll erfüllt werden, obschon man es nicht verdient. Es hält das Kind an, bis es vom Vater hat, was der Vater verheißt. Da ist eine solche Gemeinschaft, dass alles, was sich ereignet, Tag und Nacht, ihm geklagt werden muss, und dass er von seiner Seite hinwiederum nicht müde wird zu lehren, bei der Hand zu fassen, durch alle Tiefen hindurchzuführen, über Abgründe hinweg zu tragen, und stets nahe zu sein mit seiner lieblichen Stimme zu süßen Trost, und mit seinen lieblichen Augen zu sein das wahrhaftige Licht in der Nacht.

Wer das kennt, der hört nicht auf mit Flehen, es möge dem Herren gefallen, sich ihm als solcher zu offenbaren; namentlich wenn er herbe Verluste erleidet, wird er bitten: „Herr das hast du mir genommen, erbarme dich meiner!“, und bist du dem Äußeren nach gesegnet, so bete: „Von deiner Wundergüte kommt alles, was ich habe, offenbare dich mir, auf dass ich dich kenne wie ich dich noch nie gekannt habe!“

Der Teufel ist stets darauf aus, einem alles in den Weg zu legen, auf dass diese Gemeinschaft und der Glaube daran aufhöre. Bist du verzagt und in Not, so lass dich vom Teufel nicht abschrecken, sondern gehe damit zum Herrn hin. Wenn dich dein Herz verklagt und verdammt, so wirst du am besten dich wiederum verdammen; aber begreife doch auch, dass das Herz arglistig ist, um mit Hilfe des Teufels dich von der Gemeinschaft mit dem Herrn abzuhalten; und verstehe, dass, wo unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz, und alles weiß. Wenn nun auf dem innersten Grunde des Herzens das Verlangen liegt: „Wenn ich nur dich habe!“ und: „Gib mir Jesum oder ich sterbe!“, dann wird gegen alles Verklagen des Herzens Gott Vater und Sohn durch den Geist doch diese Gemeinschaft verherrlichen.

Das ist doch das menschliche Herz? Ist es nicht eine Mördergrube? Gibt es in der Welt etwas vor Gott Abscheulicheres als das Herz? Welch eine unselige Quelle ist es aller möglichen Unart und Verderbens! So höre nicht auf dein Herz, sondern habe den Herrn Jesum lieb wie jenes blutflüssige Weib ihn lieb hatte. Beten konnte sie nicht, sie betete aber im Herzen und sprach bei sich selbst: „Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, dann werde ich gesund.“ Alle Welt, alle Ärzte hatten ihr nicht helfen können, aber nun auf einmal ist ihre Blutfluss gestillt. – Das ist des Herrn Macht und Barmherzigkeit, dass Gott Vater und Sohn in das kranke Herz, in den kranken Leib hinein kommen wollen, darinnen zu wohnen. Gibt es im Himmel und auf Erden eine Liebe, dieser Liebe gleich? Der Heilige Geist will den Leib, deinen Leib einnehmen, dass dein Leib sei sein Tempel. Kennt ihr eine Liebe im Himmel oder auf Erden, die dieser Liebe des Geistes beikommt? – So entsteht die Gemeinschaft, durch Wort und Sakrament, so wird sie im Leben gehalten und versiegelt, und wohl uns, wenn wir des Herrn Gnade eingedenk bleiben, dass er gesagt hat: „Solches tut zu meinem Gedächtnis!“ Auf das Wort des Herrn höre und auf sonst nichts! Was auch das verklagende Herz sagt und der Verkläger der Brüder dir ins Herz hineinwirft, höre auf des Herrn Wort: „Siehe, ich stehe von der Tür und klopfe an, wenn jemand meine Stimme hören und mir auf tun wird, zu dem werde ich hineingehen, und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir!“ Das ist eine bessere Kost, als die Kost, welche Welt und Teufel gibt. Da gehen die Augen auf, wie bei Jonathan, da er von dem Honig kostete und seine Seele wieder zu ihm kam!

Amen.